

Meine Geschichte mit Ötzi

Genciano 2011 im Ötztal
(Treffen der Esperanto-Jugend)

Norbert Südland

Vorgeschichte Pfingsten 1989

- Ich war in Potsdam als Westdeutscher und wollte wissen, was von der Berliner Mauer für die Ostdeutschen zu sehen war.
- Also radelten meine Cousins und ich zur Friedensbrücke, wo Lampen neben dem Sacrow-Paretzer Kanal zu sehen waren.
- Sie sagten mir, dass mitten im Jungfernsee Stahlnetze auf der Grenzlinie seien.

Auf dem Pfingstberg an Pfingsten 1989

- Wir fuhren zum Pfingstberg, wo die Belvedere (schöne Aussicht) aus der Preußenzeit steht.
- Wir stiegen unerlaubt über die Tür. Einer der Cousins verabschiedete sich wegen der möglichen Konsequenzen.
- Ich stieg mit dem anderen Cousin nach oben auf das Dach. Dort spielte ich einen russischen Gast und er den Fremdenführer. Ich sah, dass Berlin von russischen Kasernen umgeben war.

Im Schloss Cecilienhof an Pfingsten 1989

- Mein Cousin wusste, dass vom Schloss Cecilienhof aus die Berliner Mauer zu sehen war.
- Wir radelten zum Schloss Cecilienhof.
- Das Auto von Erich Honecker stand davor.
- Wir konnten trotzdem an einer Führung über das Potsdamer Abkommen (1945) teilnehmen.
- Ich sah die Berliner Mauer wie ein Bürger der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

Plötzliches Ereignis (Pfingsten 1989)

- Ich sah ein Mikrofon von der Decke hängen.
- So fragte ich die Dame, die uns führte: „Sind Ihre Ausführungen so wichtig, dass der Staat Sie mit einem Mikrofon überwachen muss?“
- Sie antwortete: „Das ist kein Mikrofon, das ist ein Fliegenwedel.“
- Ich sagte: „Soll ich zeigen, dass es ein Mikrofon ist?“
- Sie sprach: „Bitte, wenn Sie wollen.“

Die Folgen (1)

- Ich pfiff ins Mikrofon bis zur Rückkopplung.
- Die klappte und ergab einen lauten Ton.
- Jemand kam zu mir und sagte, dass ich soeben in die Ohren von Erich Honecker gepustet hatte.
- Sofort bat ich um Verzeihung und vollendete mit einer Stegreifrede über die aktuellen Probleme der Ostdeutschen, etwa die Wahlfälschung durch Egon Krenz.

Die Folgen (2)

- Man zeigte mir, dass die „Kamera“ ein Bildtelefon war, nun schalteten sie das Büro von Helmut Kohl zu, denn Erich Honecker wollte wissen, ob ich auch ihm die Zunge heraus strecken würde.
- Ich sah eine Person ähnlich dem Herrn Katz, und er sagte mir, dass er Helmut Kohl sei. Ich nannte meinen Namen und meine Herkunft.
- Er antwortete: „Herr Südland, ich bin auch Ihr Bundeskanzler, was kann ich für Sie tun?“

Die Folgen (3)

- Ich bat, dass er sich um die Höllanden der BASF kümmern solle, denn seit dem Jahre 1985 wusste ich um sie.
- Er wollte nicht glauben, dass dies ein Problem sei.
- Ich erläuterte es ihm und erinnerte ihn an seinen Brief wegen der Höllanden der BASF.
- Er schien zu verstehen und wurde zornig.
- Ich sagte, dass er mich nicht anlügen solle.
- Er sagte, dass er sich nicht mehr mit mir unterhalten wolle.

Die Folgen (4)

- Kanzler Kohl beendete das Gespräch.
- Ich warf das Bildtelefon auf den Boden und sagte, dies sei eine Verschwendung von Steuergeldern.
- Es kam eine Person zu mir und sagte:
„Staatssicherheit!“
- Ich nannte meinen Namen und glaubte nicht, dass er mir schon seinen Namen gesagt hatte. Ich zeigte meinen Ausweis und er zeigte seinen nicht.

Die Folgen (5)

- Ich erklärte ihm, dass in keinem Staat der Erde ein Recht für eine Amtsperson ohne Ausweis existiert.
- Er wollte mir seinen Namen nicht sagen und ging weg.
- Die anderen Personen wurden aus dem Raum gedrängt.
- Es kam ein russischer Offizier mit seinen Soldaten.
- Sie suchten Waffen bei mir wie bei einem Terroristen.
- Ich hing über einem Tisch mit ausgestreckten Armen wie am Kreuz und wurde mit jeweils einem durchgeladenen Gewehr auf jede Schläfe flankiert.

Die Folgen (6)

- Plötzlich sagte der Offizier: „Jesu Christe!“
- Sofort wurde die Untersuchung abgebrochen und sie sagten zu mir, dass er gegen das Sowjetische Gesetz verstoßen habe.
- Ich stimmte nicht zu, sondern sagte, dass ich und nicht er etwas falsch gemacht hatte.
- Sie sagten mir, dass der oberste Sowjet dies entscheiden sollte.
- Also schrieb ich einen Brief an Herrn Gorbatschow und erläuterte ihm das Konzept der Vergebung.

Die Folgen (7)

- Keine 5 Minuten später stand Herr Gorbatschow vor mir.
- Ich fragte ihn, ob er meinen Brief erhalten hatte.
- Er bestätigte dies und wollte wissen, in welcher Macht ich handele.
- Ich sagte ihm von der Liebe Jesu Christi, der das Universum regiert, wie er die Sowjetunion regierte.
- Er fragte mich, was ich ihm sagen wolle.

Die Folgen (8)

- Ich sagte: „Kann ich Ihnen helfen?“
- Er wunderte sich, dass dies meine Antwort war.
- Nun erklärte er mir, dass ich ohne Waffe bereits sämtliche Sicherheitssysteme des Sowjetsystems überwunden hatte.
- Er fragte mich, ob ich Esperanto spreche.
- Ich konnte es nicht, deshalb fuhren wir auf Englisch fort.
- Wir diskutierten über den christlichen Glauben, die Staatskunst und die Wissenschaft.

Die Folgen (9)

- Ich beantwortete seine Fragen durch Bibelzitate.
- Er fragte mich gemäß Nietzsche: „Woher nahm Kain seine Frau?“
- Ich klärte diese Probleme durch die Bibel aus 1. Mose 5,3-5 und die wissenschaftlichen Ergebnisse der Mendelschen Erblehregesetze.
- Er schloss, dass Nietzsche ein Spötter gewesen sei.

Die Folgen (10)

- Er bat mich um einen Gottesbeweis.
- Ich sagte, dass ich im September 1989 in den Öztaler Alpen einen Nachweis erbringen werde, dass es nie eine Eiszeit gab. Dadurch sei dann der wissenschaftliche Materialismus widerlegt und die Sowjetunion benötige ein neues Fundament, nämlich die Wahrheit.
- Er war interessiert und fragte mich, welchen Lohn ich für diesen Beweis wolle.

Die Folgen (11)

- Ich bat um die Deutsche Wiedervereinigung.
- Er ermöglichte dies durch einen Stegreifkongress der 4 Alliierten des 2. Weltkriegs.
- Ich bat, dass eine deutsche Vertretung bei diesem Abkommen dabei sein dürfe.
- Herr Kohl wollte mich nicht mehr sprechen, deshalb konnten wir ihn nun nicht einladen, Herr Honecker wollte nicht aus seinem Arbeitszimmer heraus kommen.

Die Folgen (12)

- An der Versammlung nahmen nun 4 Personen der Alliierten des 2. Weltkriegs und ich als Vertreter aller Deutschen teil, der Vertreter für die U.S.A. war George W. Bush, der Sohn des damaligen Präsidenten.
- Wir einigten uns auf die Grenze des wiedervereinigten Deutschlands und den Beginn der Einheit durch einen Nachweis, dass es nie eine Eiszeit gab.
- Dies war das 2. Potsdamer Abkommen.